

**Collecting
Matters**

**Collecting
Matters**

Versuch über die Unverfügbarkeit der Welt I & II

28

29

Versuch über die Unverfügbarkeit der Welt I

Jedes Sammeln von Dingen, das nicht auf finanziellen Profit aus ist, sondern nach etwas trachtet, das hier vorerst als «Bereicherung der persönlichen Sphäre» bezeichnet werden soll, ähnelt einem mythischen Vorgang, wie ihn der Philosoph Hans Blumenberg beschrieben hat: Aus der Not der Unverfügbarkeit der Welt entsteht das Erzählen. Stellt eine sprachliche Äusserung Zusammenhänge her, beschreibt sie Zufälligkeiten, hebt sie Ereignisse hervor und lässt Erlebtes unerwähnt, so schafft sie Ordnung und Orientierung. Wie eine Landkarte die Welt beschreibt und mögliche Wege und unbegehbare Gelände zeigt, schlägt das Erzählen des Selbst einen Pfad durch das Dickicht wirrer Empfindungen. Es ist ein Pfad, der wie ein roter Faden durch das eigene Leben führt, sich bisweilen zu einer breiten Strasse ebnet und andere Male droht, erneut in besagtem Dickicht zu verschwinden.

Jede Landkarte ist Zeichen eines Anspruchs auf Macht. Auch das Erzählen von sich selbst ist davon bestimmt. Es geht um die Macht über die eigene Biographie. Um die Fähigkeit, sich seines eigenen Lebens zu versichern und darum, es (zumindest) mitschreiben zu können. In dieses Licht lässt sich auch das Sammeln an sich rücken, sei es das Sammeln von Kunst oder Kitsch, von Telefonen oder

Tassen. Die angesammelten Gegenstände, wozu auch Bilder, Bücher oder andere Ballaste zählen können, sind die Verdinglichung einer mentalen Landschaft. Die Sammlung ist also nicht nur eine «Bereicherung der persönlichen Sphäre», sondern eine Materialisierung der eigenen Person und Geschichte, eine Auslagerung der eigenen Vorlieben, Wünsche, Überzeugungen.

Diese Auslegung eines inneren Kosmos setzt nie aus. Es handelt sich aber nicht nur um ein Ausstaffieren des Inneren im Äusseren: Ein vielleicht zugefallenes, neues Stück in der Sammlung macht aufmerksam auf bislang verborgene Gebiete im Eigenen. Womöglich gelingt mit seiner Hilfe endlich die Besteigung eines immanenten Bergs – der Blick in die Ferne öffnet sich, und das Selbst breitet sich wie eine Landschaft vor uns aus. Aber die Zeit läuft, und man geht wieder hinab ins Tal. Inzwischen legt sich der Nebel des Vergessenen über Dörfer und Städte, die einem einst so lieb waren. Man lässt sie zurück, die Erinnerung an ihre Topographie verliert sich. Wie die Sammlung sich verändert, so zeichnet sich eine neue Landkarte, mit anderen Grenzen und anderen Sehnsuchtsorten. Nur trift auch dieses Kartenmaterial alsbald von der Unverfügbarkeit der Welt.

Versuch über die Unverfügbarkeit der Welt II

Bianca Hildenbrands Arbeiten *Conversations I-III* und *Standby Me, Brenda* (mit Elia Rediger), beide aus dem Jahr 2012, stellen sich ähnlichen Fragen. In Letzterer sind populärkulturelle mediale Formate thematisiert, die eine emotionale Bereitschaft auslösen, ein trügerisches Netz aufspannen, in das wir uns fallen lassen. Songs aus dem Radio und Schauspieler aus Telenovelas werden wie selbstverständlich in das eigene soziale Umfeld eingefügt. Auch hier gibt es diesen Zug einer Vermischung von Virtuellem und Eigenem, wo weiter oben die Sammlung die Grenze zwischen Ding und Mensch durchlässig gemacht hat. Aber löst sie hier ein Unbehagen aus: Die virtuellen Erfahrungen lassen sich nicht sammeln. Es mag ja sein, dass uns ein Pop-Lied oder eine TV-Serie die Welt momentweise verständlicher macht. Aber wie wir sie rezipieren, so vergessen wir sie wieder.

Diese punktuelle Verfügbarkeit der Welt ist prekär. Erst durch die Serialität der Telenovela oder die Wiederholung des Pop-Lieds – vielleicht das Organisationsprinzip der Populärkultur schlechthin – werden wir an sie erinnert. Es handelt sich also nicht um ein eigentliches Vergessen, sondern um ein Verdrängen, das mit dem Unbehagen zusammenhängt. Nur der Goldfisch im Aquarium hat den Luxus zu vergessen. Drei Sekunden soll er haben von der Welt.

In *Conversations I-III*, einer Audio-Installation, adaptiert Bianca Hildenbrand ein dreitägiges Gespräch von über zwanzig Künstlerinnen und Künstlern aus dem Jahr 1950. In dieser Diskussion ging es, wie auch hier vorliegenden Aktualisierung, um zentrale Aspekte des kür Schaschen Schaffens: Um Prozess und Abschluss, um die Titelgebung, den Bezug des Künstlers zur Geschichte und seiner Community, um Professionalität. Die Sammlung von Voten, ihr hin und her, wird von Bianca Hildenbrand als blosse Linien auf Papier gebracht und zu Visualisierungen eines Denkstils erhoben. Diese Karten der intersubjektiven Verständigung reflektieren just das, was im Gespräch behandelt wird: Steht der Künstler ausserhalb seiner Zeit? Hat er etwa ausserhalb seiner Zeit zu stehen? Und ist das überhaupt möglich? In den Zeichnungen wird die Chronologie der Unterhaltung und damit die Zeit ausgelöscht, Gedankengut wird in eine Struktur gebannt. Personen und Inhalt des Gesprächs gehen verloren.

Das kontrastiert Bianca Hildenbrand mit einer neu arrangierten Transkription, in welcher sie sich mit ihrer eigenen Stimme in das ursprüngliche, jedoch nun collagierte, Gespräch einbringt. Eine akustische Neuaufzeichnung davon ertönt im Ausstellungsraum und überlagert die Zeichnungen. Sie thematisiert, im Widerstreit mit den Zeichnungen, die Unmöglichkeit letzter Antworten. Wobei das nicht heisst, dass die Geschichte bedeutungslos wird, nur weil sie nicht als fortschrittlich gedacht wird und die Idee einer grundsätzlichen Vermehrung von Wissen in der Zeit negiert wird. Im Gegenteil, die Geschichte hilft, Fragen erst zu formulieren. Jedes Fragen wirft einen zurück auf die eigene Verortung im Jetzt. Ist das Kunstwerk als Frage an die Welt zu verstehen? Für den Maler Willem de Kooning jedenfalls ist es «some kind of feeling that you want to give yourself a place in the world.»

-Your Friends-

Why do I sing here?
I know it would be better
to bite my tongue off
and try to call you
instead of singing
for screaming
for shouting
since you don't sing back at me.

You know we've been here
numerous times before.
You're still the old
You keep it silent,
watch me singing
for screaming
for shouting
since you do nothin back at me

I am in a studio
with all these lights on record
It seems they wave back!
He thinks we're waving at him,
dancing and shouting and laughing
and smiling and flirting
and fucking and getting married,
having kids,
live happily for a couple of years.

I should send greetings
there must be billions of them
They're looking forward
To meet you one day,
but they're locked up,
like Tofu animals.
But I promised them
I will let you now that

We are your friends – You will never be alone again
We are your friends – You will never be alone again
Come on
We are your friends – You will never be alone again
We are your friends – You will never be alone again

Bianca Hildenbrand, 1984 Zürich, Schweiz

Your Friends, 2012

Lyrics des Songs der Rauminstallation *Standby Me Brenda* in Zusammenarbeit mit Elia Rediger
Cyan Tintenstrahl auf Papier, A4